

Die Ausstattung der Eingangshalle von Schloss Wildegg um 1830

Autor(en): **Ruoss, Mylène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **69 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausstattung der Eingangshalle von Schloss Wildegg um 1830

von MYLÈNE RUOSS

Als in den Jahren 2006 bis 2007 die Innenräume von Schloss Wildegg im Kanton Aargau restauriert wurden, galt ein besonderes Augenmerk der Konservierung der Glasmalereien.¹ In diesem Zusammenhang stellte sich die Frage nach der ursprünglichen Hängung der Scheiben im Schloss. Schriftliche Quellen und eine Ansicht von 1834 (Abb. 1) liessen erkennen², dass die Glasgemälde im frühen 19. Jahrhundert erstmals als geschlossene Sammlung in der Eingangshalle von Schloss Wildegg ausgestellt wor-

den waren.³ Zum damaligen Raumprogramm gehörten auch Waffen, Rüstungen und Geweihe.⁴

Der Auftraggeber

Julie Sophie von Erlach, geborene Effinger (1766–1840)⁵ erwähnt in der Kleinen Burg-Chronik des Schlosses Wildegg um 1820 erstmals die Glasgemäldesammlung in



Abb. 1 Ansicht der Eingangshalle von Schloss Wildegg, von Ferdinand de Chifflet, 1834.



Abb.2 Detail der Eingangshalle mit Jagdtrophäen und Glasgemälden.

der Eingangshalle: «Diese Halle ist ein Werk unseres Ahnvaters Bernhard Effingers [um 1680]. Vormalig war nur eine kleine hölzerne Brücke vorhanden, die hoch über einem schauerhaften Abgrund schwebte. [...] Die zur Zierde dieser Halle aufgestellten Glasmahlereyen, Rüstungen und Geweyhe wurden durch die Bemühungen meines jüngsten Bruders hier zusammengetragen.»⁶ Sophie von Erlachs jüngster, eng mit ihr verbundener Bruder war Ludwig Albrecht von Effinger (1773–1853), genannt Albert.⁷ Er absolvierte in jungen Jahren eine militärische Ausbildung an der Karls-Akademie in Stuttgart, diente 1791 als Offizier in niederländischen Diensten, geriet in französische Gefangenschaft und kehrte 1793 in die Heimat zurück. Mit seinen Brüdern Siegmund und Rudolf nahm er 1798 an der Schlacht bei Neuenegg gegen die Franzosen teil. Im selben Jahr wurde er in die Berner Verwaltungskammer gewählt und wirkte zwischen 1805 und 1808 als Grossrat im Kanton Aargau und Friedensrichter. Nachdem er von seinem Bruder Siegmund 1803 erstmals Schloss und Domäne Wildegge gepachtet hatte, verkaufte dieser ihm 1814 das ganze Anwesen.⁸ Ludwig Albrecht reiste viel, war mit Hortense und Louis Napoleon Bonaparte befreundet und erinnert sich in seiner Autobiografie gerne an seine Begegnungen in Lausanne mit Madame de Krüdener, auf Schloss Kiesen mit dem Historiker Johannes von Müller oder in Bad Schinznach mit Johann Caspar Lavater.⁹ Seine Interessen galten der Jagd und den politischen Umwälzungen in

den Jahren zwischen 1789 und 1803. Ludwig Albrecht veröffentlichte politische Texte und befasste sich in seinen Lebenserinnerungen eingehend mit der Organisation des Berner Staates im Ancien Régime. Darin lobt er die Verdienste der Berner Patriziergeschlechter und würdigt seine Familie mit den Worten: «Die von Effinger [waren stolz] auf die Waffenthaten ihrer Voreltern zu Grandson und Murten, auf den viel hundertjährigen Besitz von Wildeck und schon im dreyzehnten Jahrhundert die freyherrliche Krone auf ihrem Wappen getragen zu haben.»¹⁰

Die Eingangshalle

Die Eingangshalle ist im Schlossinventar von 1803 noch unter der älteren Bezeichnung «Höfli» aufgeführt. Darin befanden sich: «2 Bänke von Holz grün angestrichen, L 10 / 6 Hirschgeweyhe, L 50 / 2 Steinbokgeweyhe».¹¹ Die Geweihe gehören demnach zum wichtigsten und vermutlich einzigen Raumschmuck in der damals offenen, mit Bänken ausgestatteten Gartenhalle (Abb.2). Ludwig Albrecht liess an der Westseite zwischen den sechs Pfeilern vor der steinernen barocken Balustrade Fenster mit Lünetten einbauen.¹² Wie die älteste Ansicht der Halle von 1834 zeigt,¹³ übernahm der passionierte Jäger die auf geschnitzte Holzköpfe montierten Geweihe in die neue Raumausstattung (Abb.2). Die Kartuschen sind äh-

lich gestaltet und stammen wohl aus der Zeit um 1700. Geweihe gehörten seit dem Spätmittelalter zu gesuchten Sammlungsobjekten, fanden Eingang in Wunderkammern oder wurden, wie auch in der Eingangshalle von Schloss Wildeg, gerne zu Geweihleuchtern ausgebaut und mit Wappenkartuschen verziert.¹⁴ Ludwig Albrecht erzählt wiederholt in seinen Memoiren von der Jagd auf den Hirschen in der nahen Umgebung des Schlosses. Hingegen ist nicht überliefert, woher die beiden Steinbock-Gehörne stammen. Sie hängen an ausgesuchter Stelle links und rechts neben dem mittleren Hirschgeweih und waren damals eine Rarität. Der Steinbock gilt in den Schweizer und Österreichischen Alpen seit 1600 als ausgerottet. Nur im Wallis überlebte er noch bis ins frühe 19. Jahrhundert. Erst später wurden Kitze aus Italien in die Schweiz geschmuggelt und mit Erfolg wieder angesiedelt.¹⁵

Die früheste Ansicht der Eingangshalle

Es war ein sonniger Nachmittag, an dem Ferdinand de Chifflet (1812–1879)¹⁶ in seinem Aquarell die Stimmung in der Eingangshalle festhielt. Den jungen Zeichner beeindruckten die grosse Leere des Raumes, die Glasmalereien in den Fenstern und die links neben der Eingangstür aufgestellten Waffen und Rüstungen. Damals waren 27 Glasgemälde¹⁷ in die Oberlichter und das nördlichste Fenster eingebaut: in jedem Bogenfeld drei Objekte, das mittlere erhöht und damit ausgezeichnet, und je eines in den zwölf Feldern des letzten Fensters. Chifflet übertrug die Glasbilder so genau in seine Arbeit, dass sich die Standorte der überlieferten Scheiben bestimmen lassen. Ausgestellt waren historische Stücke mit den Wappen der Effinger, angeheirateter Familien oder des Stadtstaates Bern. Ludwig Albrecht wählte nur vollständig erhaltene oder restaurierte Arbeiten, um sie in eine einfache Rahmung aus neutralem Glas einzubauen. Er verzichtete auf den Einsatz farbiger Tongläser und einer damit einhergehenden mystischen Lichtgestaltung. Dafür liess er Informationen zu den Glasmalereien und ihren Stiftern in schwarzer Schrift auf das neutrale Glas aufmalen. Es entstand eine besondere Familiengeschichte, in die sich die Besucherinnen und Besucher gleich beim Eintritt ins Schloss vertiefen konnten.

Zwischen dem letzten Fenster und der Eingangstür sind auf dem Aquarell in zwei Wandnischen Waffentrophäen gemalt (Abb. 3). Oben ziert ein feiner neugotischer Kielbogenfries die Wand, unten ein brauner Sockel. Das Eisengeländer schützte vor unerwünschter Berührung der Objekte. Rechts stand ein blanker Harnisch (Abb. 4) mit einem Schwert im Panzerhandschuh, daran angelehnt war ein neuerer Schild mit dem Wappen der Familie Effinger. Beim Fenster an der Wand hingen geschwärtzte, zu einer Trophäe angeordnete Harnischteile, daneben befand sich ein Morgenstern. Die Rüs-

tungen und Waffen stammten nicht aus dem Mittelalter, sondern sind ins 15. oder 16. Jahrhundert zu datieren. In der Mitte, unter einem weiteren Hirschgeweih, war vor gekreuzten Hellebarden ein Kettenhemd mit goldenen Verzierungen ausgestellt.¹⁸ Dieses hatte Bernhard Effinger, der Erbauer der Eingangshalle, 1683 in Anerkennung seines Einsatzes bei der Verteidigung von Wien erhalten.¹⁹ Der Überlieferung nach soll es aus der Türkenbeute stammen. Bildnisse zweier berühmter Männer aus der Familie Effinger zierten die Nischen. Die Dargestellten bleiben unbekannt, zusammen mit den sich damals um die Rüstungen und Waffen rankenden Legenden. Wie in seinen Memoiren gedenkt Ludwig Albrecht hier seiner Vorfahren und ihrer Taten in den Schlachten von Grandson und Murten. Einer unter ihnen war Kaspar Effinger (1442–1513), der 1476 in der Schlacht bei Murten zum Ritter geschlagen worden war, 1482/83 Schloss Wildeg gekauft und die Linie der Effinger von Wildeg begründet hatte.²⁰

Woher standen Ludwig Albrecht die Wappenscheiben und Waffen zur Ausstattung der Eingangshalle zur Verfügung, und wie ist sein Interesse daran zu erklären? Gemäss Hans Lehmann, von 1904 bis 1936 Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, bildeten die Glasmalereien «neben den Urkunden und dem spärlichen Hausrate aus dem 16. Jahrhundert den wesentlichsten Bestandteil des Besitzes an historisch bemerkenswerten Gegenständen».²¹ Ein Teil der Sammlung stammte aus der Kirche Holderbank, die im 12. Jahrhundert am Fusse des Burghügels erbaut worden war und zum Schloss gehörte. Um 1712 wurde die Kirche neu errichtet und der Fensterschmuck

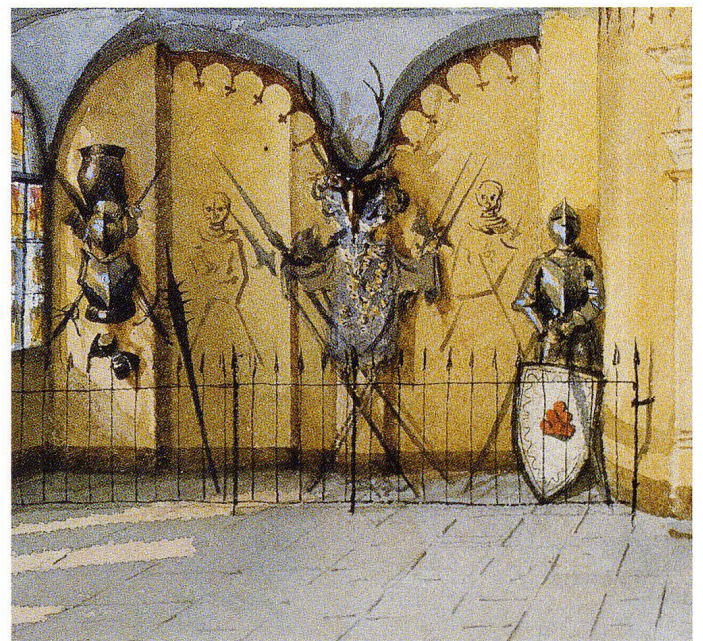
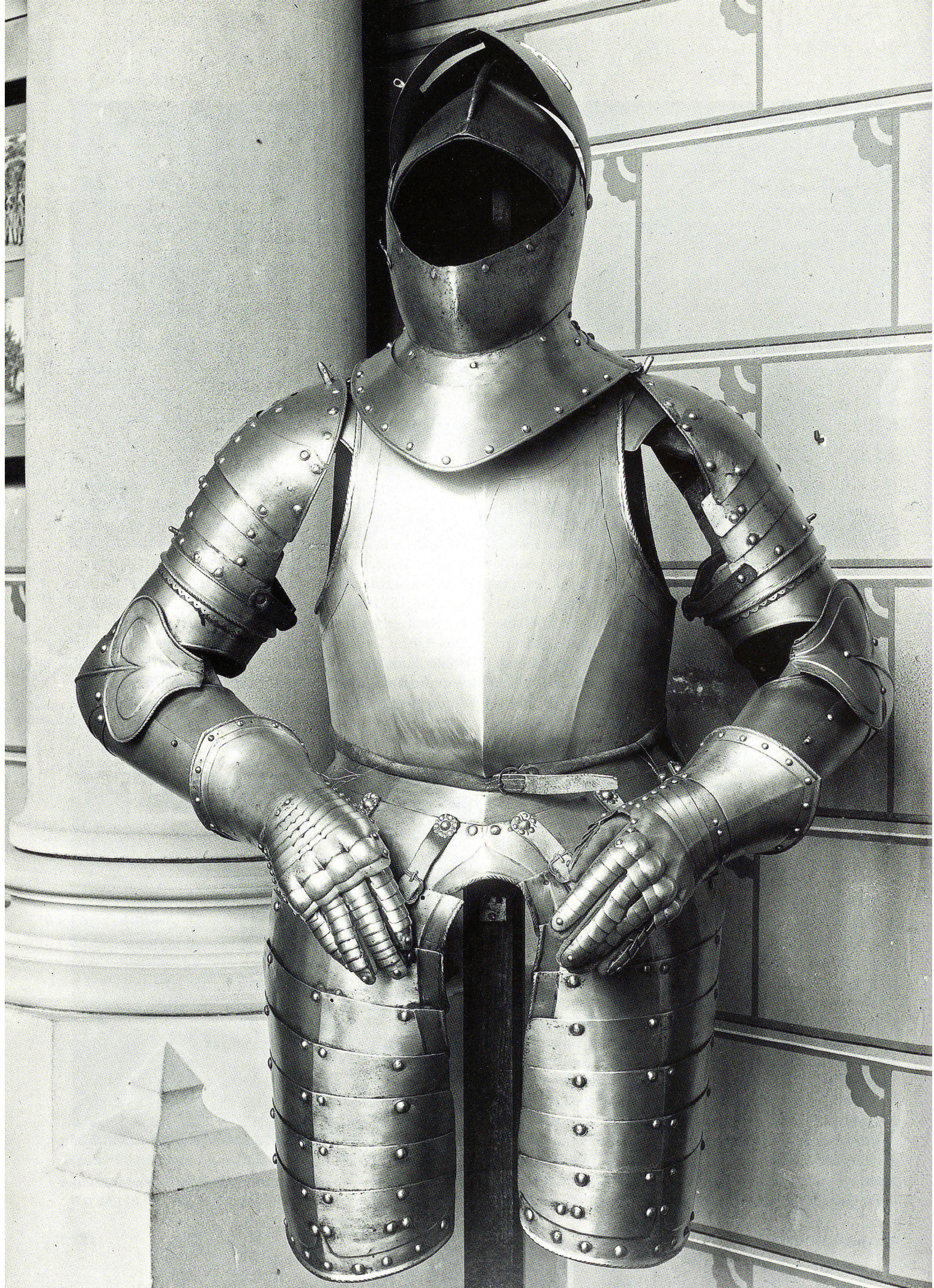


Abb. 3 Detail der Eingangshalle mit den Waffen und Rüstungen in den Wandnischen.



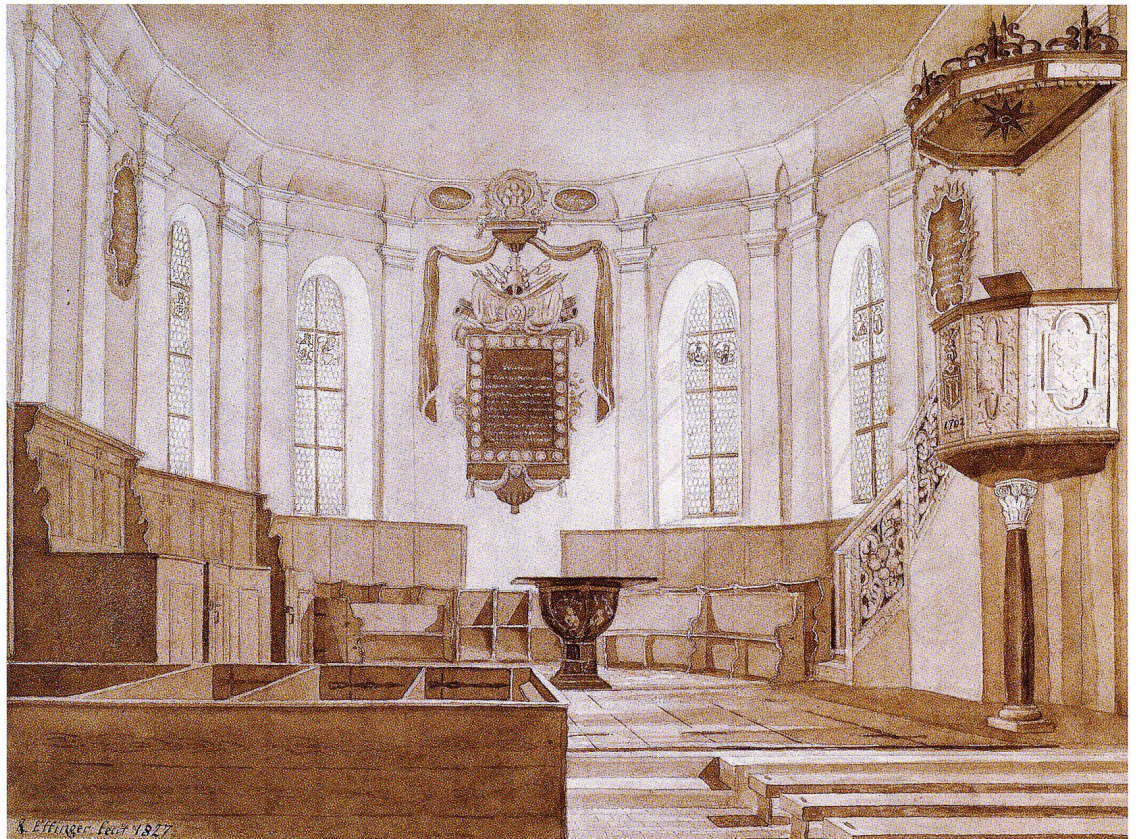


Abb. 5 Historisierende Ansicht des Chores in der Kirche Haldenbank, von Ludwig Rudolf Effinger, 1827.

aus dem alten Gotteshaus in das neue überführt. Ludwig Rudolf Effinger, ein Neffe Ludwig Albrechts, malte 1827 in einer historisierenden Ansicht des Kirchenchores je ein Scheibenpaar in die drittobersten Felder der vier Fenster (Abb. 5).²² Als der Kanton Aargau 1803 gegründet wurde, gingen die Kirche und das Patronatsrecht vom Schlossherrn auf den jungen Staat über. Die Familie Effinger sah die Glasbilder als ihr Eigentum an, übernahm sie ein zweites Mal, und Ludwig Albrecht setzte sie später in die neuen Fenster der Eingangshalle ein.²³ Damit hatte er den Grundstein zur Sammlung weiterer Familien-Wappenscheiben gelegt.²⁴ 1827 führte der Berner Glasmaler Johann Jakob Müller (1803–1867)²⁵ eine Allianzwappenscheibe zur Hochzeit von Ludwig Rudolf Effinger mit Adelheid Sophia Julia May aus (Abb. 6). Das Glasbild zierte 1834 die zweite Lünette (Abb. 2)²⁶ und ist eine frühe Arbeit aus der nur drei Jahre zuvor eingerichteten Werkstatt des Berners. Müller stellte als einer der ersten in der Schweiz wieder Glasmalereien her, mit finanzieller Unterstützung der Berner Regierung und nach den Zeichnungen des Heraldikers und Sammlers Emmanuel Wyss (1782–1837) von Bern.²⁷ Ludwig Albrecht konnte den Glasmaler Müller gebeten haben, die Kommentare neben den historischen Scheiben auf das weisse Glas niederzuschreiben.

Wie die Chronistin Sophie von Erlach berichtet, befand

sich bis 1798 eine grosse Anzahl Waffen aus dem Mittelalter und der Zeit des Zweiten Villmergerkrieges in der Rüstkammer des Schlosses. Der Berner Stadtstaat hatte «meine VorEltern in das Bürgerrecht der Stadt Bern aufgenommen und sich allenthalben ein Offnes Haus, das heisst das Recht vorbehalten, Garnison einlegen zu können.»²⁸ Demnach besass die Berner Regierung auf Schloss Wildeggen die Möglichkeit, Truppen unterzubringen und Waffen einzulagern. Im Zuge der Besetzung der Schweiz durch die napoleonischen Soldaten 1798 mussten die reiche Stadt Bern und die Patrizierfamilien, wie die Effinger von Wildeggen, den Franzosen hohe Entschädigungen bezahlen.²⁹ Zudem wurde der Schlossherr von Wildeggen verpflichtet, dem Feind «bis auf einige wenige Überbleibsel» die «Harnische, Bikkelhäuben, Morgensterne, Schweizer und Ritterschwerdter»³⁰ auszuhändigen.

Ein Ort der Memoria

Mit den vor dem politischen Umsturz geretteten historischen Waffen und Glasgemälden errichtete Ludwig Albrecht seinen Vorfahren ein Denkmal. In dieser Stätte widmete er auch einzelnen Vorfahren ein ehrendes Andenken. Seine Familie hatte nach 1798 ihre poli-

Abb. 4 Ehemals wohl in der rechten Wandnische aufgestellter Harnisch aus dem 16. Jahrhundert in einer Aufnahme von 1916. Sammlung Schloss Wildeggen, SW 1098.1–9.



Abb. 6 Wappenscheibe des Ludwig Rudolf Effinger und der Adelheid Sophia Julia May, von Johann Jakob Müller aus Bern, 1827. Sammlung Schloss Wildegg, SW 850.

tischen und militärischen Führungsaufgaben verloren. Der Ort der Erinnerung befand sich vor der Eingangstür ins mittelalterliche Schloss und war zurückhaltend mit feinen, neugotischen Elementen verziert. Nicht bekannt ist, woher Ludwig Albrecht dazu seine Anregungen erhalten hatte. Wie in Wildegg geht die Entstehung der wertvollen Glasgemäldesammlungen im frühen 19. Jahrhundert auf Schloss Heiligenberg³¹ und Schloss Wildenstein³² auf alte, in situ erhaltene Bestände zurück. Auch dem Winterthurer Sammler Baron Johann Heinrich von Sulzer-Wart (1768–1840) wurde 1803 seine erste Wappenscheibe vermutlich aus dem Familienbesitz

seiner Frau geschenkt.³³ Graf Gottfried von Mülinen (1790–1840) in Bern, ein Neffe der Rosina Carolina von Mülinen und Schwägerin Ludwig Albrechts, besass 1838 eine «sehr schätzbare Privatsammlung»³⁴ von Glasmalereien, die sich mehrheitlich aus Stiftungen seiner Vorfahren zusammensetzte.

ADRESSE DER AUTORIN

Mylène Ruoss, Dr. phil., Kunsthistorikerin, Kuratorin, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Museumstrasse 2, Postfach, CH-8021 Zürich, mylene.ruoss@snm.admin.ch

ANMERKUNGEN

- ¹ Die Schlossdomäne Wildegg gehörte bis Ende 2010 zum Schweizerischen Nationalmuseum. Siehe zur Restaurierung: *Dokumentation der Sanierung Domäne Schloss Wildegg, 1999–2011*, hrsg. vom Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Bern 2011.
- ² Nicht Gegenstand dieser Ausführungen sind die späteren Veränderungen in der Eingangshalle. Sie sind in zwei Ansichten um 1842 (Schweizerisches Nationalmuseum, LM 59890) und 1853 (Schweizerisches Nationalmuseum, LM 38686) sowie in Fotografien aus dem 20. Jahrhundert dokumentiert.
- ³ Für wertvolle Hinweise und Unterstützung danke ich herzlich Marianne Berchtold, Erland Eichmann, Roger Maurer, Jürg A. Meier, Dr. Felix Müller, Peter Niederhäuser, Dr. Jeannette Rauschert und Peter Wyer.
- ⁴ Die Sammlung im Schloss umfasst heute insgesamt 45 Glasgemälde, 12 Geweihe und circa 40 Waffen und Rüstungsteile.
- ⁵ Schwester des Vorgenannten und Tochter Niklaus Albrecht Effinger (1735–1803). Siehe auch Anm. 6.
- ⁶ Zitiert nach ANDRES FURGER, *Kleine Burg-Chronik des Schlosses Wildegg der Sophie von Erlach* (= Bildband des Schweizerischen Landesmuseums, Bd. 5), Zürich 1994, S. 53.
- ⁷ Siehe dazu <http://www.hls.ch>, Stichwort Ludwig Albrecht Effinger (CHRISTOPH ZÜRCHER).
- ⁸ HANS LEHMANN, *Die Burg Wildegg und ihre Bewohner*, in: *Argovia*, Bd. 38, Aarau 1920, S. 488–489.
- ⁹ CHRISTOPH VON STEIGER, *Aus dem Leben eines bernischen Patriziers. Ludwig Albrecht von Effinger-Wildegg*, in: *Berner Erinnerungen aus der Zeit des Übergangs* (= Schriften der Berner Bürgerbibliothek 1956), Bern 1956, S. 137–198.
- ¹⁰ Zitiert nach CHRISTOPH VON STEIGER (vgl. Anm. 9), S. 193–194.
- ¹¹ Archives cantonales vaudoises, P. Charrière de Sévery, Adc 751. L = Louis d'or (französische Goldmünze, siehe dazu <http://www.hls.ch>, Stichwort Louis d'or [DANIEL SCHMUTZ]).
- ¹² HANS LEHMANN (vgl. Anm. 8), S. 465.
- ¹³ Aquarell, 21,8 × 27 cm, Standort: *Kleine Burg-Chronik des Schlosses Wildegg*, Archiv Schloss Wildegg, Staatsarchiv Aarau, Signatur M 40, S. 112, unten rechts signiert und datiert: Ferd. Chifflet 1834.
- ¹⁴ Siehe allgemein zum Thema: DAGMAR PREISING / MICHAEL RIEF / CHRISTINE VOGT, *Artefakt und Naturwunder. Das Leuchterweibchen der Sammlung Ludwig* (= Katalog der Ausstellung, Ludwiggalerie im Schloss Oberhausen), Bielefeld/Leipzig/Berlin 2011.
- ¹⁵ PETER BAUMANN, *Der Alpensteinbock*, Bern 2009, S. 186–189.
- ¹⁶ Chifflet bewohnte das Schloss Montmirey-La-Ville im französischen Jura. Siehe dazu ANNIE GAY, *Châteaux et demeures du Jura*, Morges/St. Gingolph 1998, S. 125–126.
- ¹⁷ Das südlichste Fenster wird im Aquarell nicht gezeigt, weshalb sich damals wohl 27 Glasgemälde in den Bogenfenstern befanden.
- ¹⁸ FERENC TEMESVARY, *Waffenschütze und Prunkwaffen im Ungarischen Nationalmuseum*, Budapest 1992, S. 14, Abb. 42 (prunkvolles Kettenhemd aus dem Besitz des Fürsten György Rakoczi).

- ¹⁹ FELIX MÜLLER, *Aussterben oder Verarmen? Die Effinger von Wildegg, eine Berner Patrizierfamilie während Aufklärung und Revolution*, Baden 2000, S. 67, Abb. 22.
- ²⁰ Siehe dazu <http://www.hls.ch>, Stichwort Kasper Effinger (FELIX MÜLLER).
- ²¹ HANS LEHMANN (vgl. Anm. 8), S. 519.
- ²² Bleistift- und Sepiazeichnung, 20,7 × 26,9 cm, Standort: *Kleine Burg-Chronik des Schlosses Wildegg*, Archiv Schloss Wildegg, Staatsarchiv Aarau, Signatur M 40, S. 136, unten links signiert und datiert: R. Effinger fecit 1827.
- ²³ HANS LEHMANN (vgl. Anm. 8), S. 520–521.
- ²⁴ Zwischen 1834 und 1911 erhielt die Sammlung einen Zuwachs von elf Scheiben. Wie auf Fotografien von 1911 dokumentiert (Schweizerisches Nationalmuseum, Neg. 10864-10865), wurden die Neueingänge in die Felder des zweiten Fensters von Norden eingebaut. Nicht mit einberechnet sind die vier von Julie Effinger 1905/06 dem Schweizerischen Landesmuseum verkauften Glasmalereien, zu denen auch die Berner Ämterscheibe in der vierten Lünette gehörte (LM 8662, 8706, 8782, 8783). HANS LEHMANN (vgl. Anm. 8), S. 537.
- ²⁵ ELGIN VAASSEN, *Bilder auf Glas. Glasgemälde zwischen 1780 und 1870*, München/Berlin 2007, S. 45–47.
- ²⁶ Schloss Wildegg, Inventar SW 850. Standort heute im nördlichsten Bogenfenster.
- ²⁷ ROLF HASLER, *Die Scheibenriss-Sammlung Wyss*, Bern 1996, Bd. 1, S. 9.
- ²⁸ Zitiert nach ANDRES FURGER (vgl. Anm. 6), S. 46–47.
- ²⁹ ERWIN SCHWARZ, *Die bernische Kriegskontribution von 1798*, Diss., Universität Bern, Bern 1912, S. 141, Anhang Tabellarische Übersicht.
- ³⁰ Zitiert nach ANDRES FURGER (vgl. Anm. 6), S. 46.
- ³¹ BARBARA GIESICKE, *Kabinettscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts von Schloss Heiligenberg*, Magisterarbeit, Universität Freiburg im Breisgau, Freiburg 1990, S. XI–XII.
- ³² HANS-RUDOLF HEYER, *Schloss Wildenstein, Kanton Basel-Landschaft*, in: *Schweizerischer Kunstführer GSK*, Nr. 615, Bern 1997, S. 28.
- ³³ EUGEN OTT, *Schloss Wart. Aus der Welt der Barone und Gutsherren*, Zürich 2011, S. 135–136.
- ³⁴ M. A. GESSERT, *Geschichte der Glasmalerei in Deutschland und den Niederlanden, Frankreich, England, der Schweiz, Italien und Spanien*, Stuttgart/Tübingen 1839, S. 168. JENNY SCHNEIDER, *Die Standesschreiben von Lukas Zeiner im Tagsetzungssaal zu Baden (Schweiz), Ein Beitrag zur Geschichte der Schweizerischen Standesschreiben*, in: *Basler Studien zur Kunstgeschichte*, Band XI, Basel 1954, S. 58–60.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–6: Schweizerisches Nationalmuseum.

ZUSAMMENFASSUNG

Ludwig Albrecht Effinger, seit 1814 Schlossherr von Wildeg, liess vor 1820 Fenster in die offene Westseite der Eingangshalle einbauen und stattete den Raum mit Glasmalereien, Waffen, Rüstungen und Geweihen aus dem Besitz seiner Vorfahren neu aus. Die Wappenscheiben und Waffen hatten durch die politischen Ereignisse in den Jahren um 1798 eine neue Bedeutung erhalten. Mit dem ausgesuchten Raumschmuck schuf er eine Stätte der Erinnerung an seine Familie.

RÉSUMÉ

Ludwig Albrecht Effinger, devenu propriétaire du Château de Wildeg en 1814, fit installer des fenêtres avant 1820 dans la partie ouest ouverte du hall d'entrée et décora la salle avec des vitraux, des armes, des armures et des bois de cerf ayant appartenu à ses ancêtres. En raison des événements politiques survenus autour de 1798, les vitraux armoriés et les armes avaient acquis une nouvelle signification. Avec cette décoration raffinée, Effinger créa un mémoire à sa famille un lien de souvenir.

RIASSUNTO

Ludwig Albrecht Effinger, dal 1814 castellano di Wildeg, prima del 1820 fece montare delle finestre sul lato ovest ancora aperto della sala d'entrata al castello e decorò la stessa sala con vetrate dipinte, armi, armature e fucili provenienti dal lascito dei suoi antenati. Gli eventi politici risalenti al periodo attorno al 1798 conferirono un nuovo significato sia agli stemmi su vetro che alle armi esposte. Decorando la sala con i reperti il castellano allestì un luogo per commemorare la sua famiglia.

SUMMARY

Ludwig Albrecht Effinger became Lord of Wildeg Castle in 1814. Before 1820 he had windows built into the open west side of the entry hall, using it to display the possessions of his forefathers: stained-glass, weapons, armour and antlers. Through the political events around 1798 the stained-glass coats of arms and the weapons had acquired renewed significance. In his choice of decorations for the room, he created a memorial to his family.